

Strukturpapier zum Zentrum Chirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover

Gellrich, Haverich, Klemptner, Krettek, Kuczyk, Ure, Vogt, Windhagen



Hannover, im Januar 2020

Einführung

Seit Gründung der MHH vor 50 Jahren hat sich das Zentrum Chirurgie zu einer tragenden Säule der klinischen Medizin innerhalb der Hochschule entwickelt. Hier werden regionale und nationale Spitzenversorgung mit international sichtbarer klinisch-wissenschaftlicher Innovation verknüpft. Herausragendes Beispiel ist die Transplantationsmedizin, aus der heraus sich weitere wissenschaftliche Schwerpunkte der MHH wie Immunität und Infektiologie, regenerative Medizin und die Biomedizintechnik entwickelt haben. In allen Bereichen haben MHH-Chirurgen hervorragende und international anerkannte wissenschaftliche Beiträge und klinische Innovationen hervor gebracht. In jüngerer Zeit beruhen diese Entwicklungen zunehmend auf kooperativen Projekten mit der Leibniz Universität und im Niedersächsischen Zentrum für Implantatforschung- und Entwicklung und bildeten einen wesentlichen Grundstein für die gemeinsame Beantragung einer Exzellenz Universität, die Leibniz Allianz Hannover.

Seit Jahren ungebrochen ist die Bedeutung der chirurgischen Schule der MHH in Bezug auf die Karrieren ihrer Absolventen. Zahlreiche Lehrstühle im In- und Ausland wurden und werden von hannoverschen Chirurgen besetzt. Gleich 5 der letzten 15 Präsidenten der DGCH haben ihre Wurzeln in der MHH-Chirurgie.

Die Innovationskraft der Chirurgie hat nicht nur 3 Forschungsgebäude und eine Reihe koordinierter großer Forschungsverbünde hervorgebracht, sie hat auch in der klinischen Versorgung zu immer neuen therapeutischen Verfahren geführt. Der darauffolgende Patientenstrom und die damit verbundene Leistungsvergütung macht die MHH-Chirurgie auch bezüglich ökonomischer Kennzahlen zu einem bedeutenden Segment innerhalb des Spektrums der an der MHH erbrachten klinischen Leistungen.

Diese klinischen Leistungen werden - ausgehend von den 8 chirurgischen Kliniken - zunehmend in subspezialisierten Einheiten erbracht. Innerhalb der Lehrstühle sind klinisch-wissenschaftliche Einheiten entstanden, die zunehmend selbstständig chirurgische Bereiche führen und die korrespondierenden Aufgaben in Forschung und Lehre wahrnehmen. Der anstehende Wechsel der Leitungen in 5 der 8 chirurgischen Kliniken in den nächsten 5 Jahren hat das Zentrum veranlasst, eine intensive Diskussion über die zukünftige Struktur des Zentrums und seiner Abteilungen zu führen. Im Zuge dieser Erörterungen war die MHH-Chirurgie eng in den Prozess der Erstellung zweier Wissenschaftsratpapiere zur „Zukunft der universitären Medizin“ und dessen Empfehlung zur Bildung von Profizentren sowie zu den „Strukturen und Aufgaben der universitären Medizin in der Versorgung“ eingebunden.

Leitbild der chirurgischen Schule MHH

1. Die Chirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ist ein Zentrum der klinischen Maximalversorgung. Wir behandeln deutschlandweit die schwierigsten Patienten und verantworten eine optimale regionale Versorgung.
2. Wir sind verantwortlich für den gesamten Behandlungsverlauf unserer Patienten, von der Indikation zur Operation, über den Eingriff hinaus in der gesamten postoperativen Phase bis hin zur Rehabilitation und Sekundärprävention.
3. Wir sind erfolgreich durch die intensive Kooperation innerhalb aller Gruppen unserer Mitarbeiter und durch Zusammenarbeit mit unseren Partnerkliniken und Einrichtungen der MHH.
4. Wir stehen für Exzellenz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der Förderung von Karrieren, nicht nur für Chirurgeninnen und Chirurgen, sondern für alle Berufsgruppen.
5. Wir befördern den medizinisch-chirurgischen Fortschritt durch unsere Wissenschaft. Diese Wissenschaft dient dem Wohl der Patienten. Durch Integration von der Grundlagenforschung und klinischer Studien werden neue Erkenntnisse zur Prävention, zur Diagnostik und zur Behandlung von Krankheiten verantwortungsvoll in die klinische Anwendung überführt.
6. Der Wert unserer Arbeit misst sich am Gewinn von Gesundheit unserer Kranken. Wir arbeiten sparsam mit unseren Ressourcen, eine Gewinnoptimierung zu Lasten von Patienten widerspricht den Prinzipien unserer chirurgischen Schule.

Heutige und zukünftige Struktur des Zentrum Chirurgie

Mit der Berufung von Hans Georg Borst zum Lehrstuhlinhaber für Chirurgie an die MHH im Jahre 1968 kam ein exponierter Schüler der Zenker-Schule nach Hannover. Bereits zwei Jahre darauf wurde sein Oberarzt Rudolf Pichlmayr als Allgemein- und Viszeralchirurg berufen, nochmals ein Jahr später Harald Tscherne als Ordinarius für die Unfallchirurgie. Im weiteren Verlauf ergänzte sich dieses Triumvirat aus zunächst chirurgischem Nachwuchs, später chirurgischen Spitzenkräften und durch die Integration der Urologie, der Orthopädie und der Kinderchirurgie in das Zentrum Chirurgie. Somit war bereits mit der Erstberufung für die Chirurgie der MHH ein Meilenstein für eine innovative Führungsstrategie durch Teilung von Verantwortung gelegt.

Bereits in den 1970er Jahren erlangte das Zentrum Chirurgie nicht nur regionale sondern auch nationale Anerkennung. Die Reformidee der Teilung der Chirurgie in Lehrstühle für eigenständige Einheiten mit akademisch-klinischer Verantwortung für organbezogene Erkrankungen setzte sich an vielen anderen Universitäten durch. Dies war auch dadurch begründet, dass kraftvolle akademische Persönlichkeiten auf diese Lehrstühle berufen wurden, die umgehend Akzente im Bereich der Leberchirurgie, der Aortenchirurgie, der Organtransplantation, aber auch der Kinderchirurgie und der

Unfallforschung und –versorgung setzten. So erschien Hannover sehr bald als angesehenes chirurgisches Zentrum auf der internationalen Landkarte.

Die so entstandene Schule steht heute – entsprechend ihrem Leitbild - für eine ganzheitliche Behandlung Kranker, einschließlich der Indikationsstellung zum Eingriff, dessen Durchführung und die gesamte postoperative Versorgung einschließlich der Intensivtherapie. Dieses ganzheitliche Konzept der Versorgung ist das Fundament für die hervorragenden Ergebnisse in den einzelnen Kliniken, war aber auch grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnisse, beispielsweise in der Trauma- oder der Transplantationsforschung. Neuartige chirurgische Techniken, wie zum Beispiel die extrakorporale Membranoxygenierung, setzten sich von der perioperativen kardiopulmonalen Entlastung über den Eingriff hinweg als Bridge to Recovery in der Intensivbehandlung fort. Solche Innovationen, in Hannover inauguriert, haben in der Behandlung des prä-terminalen und terminalen Organversagens weltweit „Schule“ gemacht und wurden auch in Nachbardisziplinen etabliert.

Das Zentrum Chirurgie besteht heute aus acht Kliniken, die jeweils eine chirurgische Disziplin vertreten, die auch als eigenständige Fachgesellschaft in der Dachgesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, repräsentiert ist. Diese Differenzierung entspricht im Wesentlichen der Strukturierung chirurgischer Disziplinen im westlichen Ausland. In der jüngeren Vergangenheit wurden innerhalb einiger Kliniken des Zentrums Chirurgie Profildbereiche implementiert, die den Anforderungen an die zunehmende Spezialisierung in der Medizin Rechnung tragen. Die HTTG-Chirurgie beispielsweise unterhält 12 Bereiche, geführt von Leitern auf Oberarztbene mit leistungsbezogenen Gehaltsanteilen und weitgehender Entscheidungsbefugnis innerhalb der Mutterklinik. Die Ressourcenverteilung (OP, Intensivstation, Bettenstationen, Personalkapazität) erfolgt kollegial, die Administration (Dienst- und Urlaubsplanung, Sekretariate, Budgets, Aus-, Fort- und Weiterbildung) erfolgt zentral. Der administrative Zusammenhalt ist ressourcenschonend und fördert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Profildbereichen. Aus Sicht des Zentrums Chirurgie ist eine Weiterentwicklung eines solchen kompetenzbasierten Bereichsleitersystems der optimale Weg in eine zukunftsorientierte akademisch geleitete Chirurgie.

Die implizierte Abflachung der Hierarchie stellt eine wesentliche Voraussetzung dar, um den jüngeren Generationen von Medizinern und Medizinerinnen mit einem veränderten Verständnis von Führung, Management und Arbeitsethik ein langfristig attraktives berufliches Umfeld zu bieten. Innerhalb einer chirurgischen Klinik geben die Profildbereiche Ärztinnen und Ärzten in der Fachweiterbildung sowohl die Möglichkeit, sich früh zu spezialisieren, als auch die Anforderungen der bundesweit vorgegebenen Weiterbildungsordnung ohne komplizierende Abteilungswechsel zu erfüllen. Schließlich erlaubt die dauerhafte Übertragung von Verantwortung unterhalb des Ordinarius eine nachhaltige wissenschaftliche Fokussierung und damit eine auch international kompetitive, experimentelle und klinische Forschungsleistung der Teilbereiche. Diese Differenzierung ist erklärtes hochschulpolitisches Ziel entsprechend dem Positionspapier des Deutschen Wissenschaftsrats zur Zukunft der universitären Medizin. Das Zentrum Chirurgie setzt sich daher für eine zunehmende Übertragung von Verantwortlichkeit auf Bereichsebene (Profildbereiche) und damit einer Stärkung der klinisch wissenschaftlichen Leistung innerhalb der etablierten Kliniken ein.

Eine derartige Re-Strukturierung wird eine Reihe von Berufungsverfahren mit nachfolgenden Evaluationsverfahren erfordern. Zwingende Voraussetzung für ein solches Konstrukt sind die Aufrechterhaltung der fachbezogenen Leitung der chirurgischen Intensivstationen sowie die erhaltene Sicherstellung der 24 h-Kompetenz sowohl für das gesamte operative Behandlungsspektrum als auch für die konsiliar-ärztliche Beratung anderer Disziplinen. Hierzu

bedarf es des Erhalts bestehender Abteilungsstrukturen, da die benannten versorgungsmedizinischen Kompetenzen sowie medizin-periphere Aufgabenfelder wie Klinikmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Zuweiserbindung, Karriereentwicklung, Strategieentwicklung, aber auch Qualitätssicherung und Informationstechnologie zentral in den Kliniken vorgehalten werden sollen.

Die klinische Versorgung chirurgischer Patienten an der MHH

Unter Mitarbeit des Zentrums Chirurgie der MHH befasst sich der Wissenschaftsrat derzeit intensiv mit den „Aufgaben der Medizin in der Versorgung“. Für die Chirurgie gilt die MHH bundesweit als Vorzeigemodell.

Als Kliniken der Maximalversorgung in tertiärer Zuweiserstruktur bleiben die Kliniken des Zentrums Chirurgie in erster Linie den Schwerkranken verpflichtet, erfüllen aber gleichzeitig einen regionalen und landesweiten Versorgungsauftrag für alle chirurgischen Patienten. Unser Zentrum steht für eine individuell zugeschnittene Behandlung Kranker, bei der ausschließlich Heilung, Linderung der Beschwerden oder Lebensverlängerung und Steigerung der Lebensqualität im Vordergrund stehen. Die stets uneingeschränkte Fokussierung auf die Entwicklung und Anwendung, „*theoria cum praxi*“, der bestmöglichen medizinischen Behandlung der Patienten ist seit seiner Gründung fest in die Gene aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Zentrums Chirurgie verankert.

Im Zentrum Chirurgie findet dazu die Patientenversorgung in einem engen interdisziplinären Austausch mit allen anderen Abteilungen und Instituten der MHH statt, Beispiele hierfür sind das Transplantationszentrum und das onkologische Zentrum. Dadurch ist gewährleistet, dass die oft schweren chirurgischen Eingriffe ganzheitlich flankiert werden und möglichen Komplikationen mit einem Höchstmaß an Erfahrung und Spezialisierungsgrad begegnet werden kann. Durch die Kooperation breit aufgestellter und gleichzeitig in der Tiefe spezialisierter Kliniken sind im modernen Verständnis schlagkräftige Netzwerke von qualifizierten und gemeinsam zertifizierten, multi- und interdisziplinären, transsektoralen und ggf. standortübergreifenden Einrichtungen flexibel möglich. Umfassende Behandlung, Kompetenz und Spezialisierung schafft durch gelebte Kooperation und Interdisziplinarität Vertrauenswürdigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Versorgung sowie die Weiterentwicklung des chirurgischen Standards durch experimentelle und klinische Wissenschaft. **Die herausragenden medizinischen Ergebnisse belegen die hohe Effektivität der im Zentrum Chirurgie** geübten interdisziplinären Krankenversorgung, in der neben etablierten Verfahren auch hochinnovative Therapieformen eingesetzt werden. Wir betrachten dies als Exzellenzkriterium klinischer Wissenschaft.

Der Zentrumsbegriff in der Medizin wurde unlängst von der BÄK (AG Gute Zentrumszertifizierung) definiert. Demnach ist grundsätzlich mit dem Begriff "Zentrum" eine im Mittelpunkt des Handelns stehende Institution einer gewissen Größe und Spezialisierung verbunden. Statt einer statischen Zentralisierung als spezielle räumliche Form der Zentrierung wird im modernen Zentrumskonzept eine Zusammenlegung von Leistungen im Sinne einer funktionalen Bedeutung verstanden. Dies sollte für einen ökonomisch sinnvollen Ressourceneinsatz dynamisch gehalten werden, um auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Aufgabenstellungen flexibel zu reagieren.

Das Zentrum Chirurgie sieht seine Zukunft in einer Matrixstruktur aus gegründeten Zentren der MHH mit klinisch-akademischem Profil und den jetzt entstehenden fach-übergreifenden, interdisziplinären Zentren. Diese Matrixstruktur gilt es

im Neubau der MHH-Klinik zu repräsentieren. Die Chirurgie geht davon aus, dass es zu räumlichen Konzentrationen von OP- und Intensivbereichen weitgehend unabhängig von Stationseinheiten kommen wird. Auch im Ambulanzbereich werden Synergien durch gemeinsam genutzte Räumlichkeiten sowie von Administrations- und IT-Bereichen geben. Dennoch muss der betreffende hochspezialisierte Kernbereich der existierenden chirurgischen Kliniken erkennbar gewahrt werden: Im Sinne der Sicherstellung eines qualifizierten, international konkurrenzfähigen chirurgischen Nachwuchses, aber auch des Nachwuchses in der Krankenpflege und anderen Kerngruppen von Mitarbeitern. Sie basiert in allen Fällen auf einer maximalen Identifikation mit dem angestrebten Fachgebiet und der spezifischen Weiterentwicklung der chirurgischen Wissenschaft.

Chirurgische Forschung an der MHH

Das Zentrum Chirurgie trägt maßgeblich zur weltweit hohen wissenschaftlichen Reputation der MHH bei. Die Chirurgie war und ist prägend für die wissenschaftlichen Schwerpunkte der Hochschule. So war der zweite Sonderforschungsbereich (SFB) der MHH der SFB Transplantation, geleitet von Rudolf Pichlmayr. Das Exzellenzcluster REBIRTH, das erste an der MHH im Jahre 2006, wurde von Chirurgen initiiert und koordiniert. REBIRTH bildete den Grundstein für weitere Forschungsstrukturen und –programme wie das LEBAO, das HBZ und das NIFE. Biofabrication for NIFE hat deutschlandweit einmalig das Potential eines fruchtbaren, an einem Ort stattfindenden Synergismus von Grundlagenwissenschaften und Chirurgie in innovativer Implantatentwicklung am Standort Hannover aufgezeigt. Mit REBIRTH und Biofabrication for NIFE wurden die ersten Strukturen für eine nachhaltige Kooperation der MHH mit der Leibniz Universität geschaffen.

Der von der HTTG-Chirurgie geführte SFB Transregio 37 mit dem Schwerpunkt medizinische Implantate trug maßgeblich zur überregionalen Vernetzung der MHH mit strategischen Forschungspartnern in Hannover, Rostock und Aachen bei. Die in allen Hierarchieebenen bestehenden, erfolgreichen Partnerschaften des Zentrums Chirurgie mit diesen Forschungspartnern waren unabdingbare Voraussetzung für weitere aktuelle (RESPONSE, SSP „Implantierbare Lunge“) und zukünftige wissenschaftliche Unternehmungen, wie auch die „Leibniz Allianz Hannover“.

Die durch das Zentrum Chirurgie betriebene Forschung ist dabei charakterisiert durch die enge Ausrichtung an klinischen Fragestellungen, Problemen und Defiziten. Sehr früh erkannten die Chirurgen, dass eine solche Forschung nur im Verbund mit internistischen Partnern und Theoretikern sowie Grundlagenforschern erfolgreich zu bewältigen war. Hier setzte das Zentrum Chirurgie Meilenstein nach Meilenstein in seiner 50jährigen Geschichte:

Der forschende Chirurg als Markenzeichen der MHH.

„Die übergeordnete Thematik, Entlastung und Reparatur von Herz und Lunge, ist am Standort Hannover in einzigartiger Weise entwickelt und stellt weltweit eine Besonderheit dar.“ (Stellungnahme der DFG zu der Klinischen Forschungsgruppe (KFO311): Präterminales Herz- und Lungenversagen, Okt. 2019)

Bei aller Interdisziplinarität der Forschung darf nicht übersehen werden, dass originäre chirurgische Innovation in überragendem Maße zur Verbesserung der Behandlungsqualität unserer Patienten beiträgt. Diese Kategorie klinischer Forschung ist laut einer jüngeren Zusammenstellung weltweit umgesetzter Konzepte chirurgischer Innovationen der

deutschen Chirurgie nach dem 2. Weltkrieg ganz überwiegend nicht drittmittelgefördert und die Publikationen haben in keinem Falle zu Journalen mit hohem Impact-Faktor geführt. Zu nennen sind hier die „Trauma-Klassifikation“ von Tscherne, die ECMO-Überbrückung zur Lungen-Transplantation, die Entwicklung mitwachsender Herzklappen für Kinder und die Split-Lebertransplantation. Fünf von 13 aus Deutschland stammenden, wegweisenden Entwicklungen der Chirurgie der letzten 50 Jahre gingen nach dieser Analyse von der MHH aus.

Das Zentrum Chirurgie setzt heute seine Forschungsschwerpunkte in der Transplantationsmedizin, der Implantatforschung und der Entwicklung regenerativer Therapien. Eine Schnittstelle dieser drei Themen ist die Infektionsforschung, wo die MHH derzeit hoch innovative Wege in der Vermeidung und der Behandlung chirurgischer Infektionen exploriert. Auch in der onkologischen Medizin beschreiten MHH-Chirurgen völlig neue Felder, nicht nur in der Entwicklung und Anwendung innovativer operativer Techniken (z.B. uniportale, minimal-invasive Resektionen), sondern auch bei der Erforschung der ex vivo Konservierung und Chirurgie von Organen.

Vor dem Hintergrund der klinischen Expertise und Kompetenz auf höchstem Niveau, gepaart mit dem Drang zu Innovation, wird die Chirurgie der MHH auch in Zukunft Forschung auf höchster Ebene betreiben und umsetzen. Wir erwarten in Zukunft eine noch engere Verzahnung mit der Grundlagenforschung und der Einbeziehung weiterer klinischer und vorklinischer Disziplinen, wird doch eine international kompetitive Wissenschaft zukünftig überwiegend in disziplin- und fakultätsübergreifenden Verbänden stattfinden.

Chirurgische Lehre, Fort- und Weiterbildung

Das Zentrum Chirurgie folgt auch heute noch dem Bildungsauftrag seiner Gründerväter und versteht sich als eine nationale und internationale Schule. Die Exzellenz der Versorgung der schwerstkranken, hochkomplexen Patienten macht die MHH seit Jahrzehnten zur Anlaufstelle von begabten Nachwuchskräften in der operativen Medizin sowie in den Nachbardisziplinen. Derzeit zählen wir für die Kliniken des Zentrums Chirurgie insgesamt jährlich mehr als 200 Kurzzeitbesucher anderer Kliniken mit dem Ziel der spezifischen Fortbildung in bestimmten Krankheitssituationen. Im Jahre 2019 kamen diese Besucher aus über 50 Ländern, die Delegationen umfassen chirurgische und weitere Disziplinen wie Internisten und Intensiv-Spezialisten, vor allem aber die Krankenpflege und die Technik. Damit zeigt sich zweifellos das hohe Maß der internationalen Exzellenz und der Sichtbarkeit der MHH. Schwerpunkte des Interesses dieser Besucher lagen in allen Bereichen der Organtransplantation, einschließlich deren Organisation, der Gewebetransplantation und den benachbarten Interventionen wie dem bio-artefiziellen Organersatz. Für die Zukunft sollen diese Besuche als Masterclass-Studiengänge ausgebildet werden wie sie derzeit bereits in verschiedenen Profildbereichen der Chirurgie eingeführt sind.

Die ganzheitliche Versorgung multimorbider, schwerkranker Patienten stellt Ärztinnen und Ärzte in der Fachweiterbildung und alle anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vor größere Herausforderungen, als in Kliniken der Grund- und Regelversorgung. Ihre alltägliche Arbeit unter diesen Bedingungen ermöglicht jedoch einen ganzheitlichen Blick auf die operative und nicht-operative Medizin und bietet so eine einzigartige Vermittlung höchster Kompetenzen und umfangreicher Kenntnisse in Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachsorge. Entsprechend der individuellen Begabung und der Motivation unserer Weiterzubildenden werden wir intensiv deren akademische Schulung betreiben. Ein Ziel für unsere Nachwuchsärzte ist es, die höchstmögliche Profilierungs- und Qualifikationsstufe zu erreichen mit der Aussicht, nationale und internationale akademische Spitzenpositionen zu besetzen. Dabei wird die Entwicklung von attraktiven Karrierepfaden speziell für Frauen in

der Chirurgie in der unmittelbaren Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Hierfür stellt das aktuelle Papier des Wissenschaftsrats eine sehr geeignete Plattform dar.

Inbesondere die Weiterbildung im Sinne eines physician-scientist wird für die zukünftige Qualifikation für akademische Spitzenpositionen entscheidend werden. Kern dieses Programmes soll die klinische Spitzenqualifikation in Profildisziplinen bei gleichzeitiger international sichtbarer wissenschaftlicher Qualifikation darstellen.

Hiermit will die Chirurgie der MHH einen für die deutsche akademische Medizin einen noch außergewöhnlichen Schritt wagen, um die Karrierebildung des Nachwuchses zukunftssicher zu gestalten. Im bisherigen Modell fand diese Art der tiefen Weiterbildung mit starkem wissenschaftlichem Schwerpunkt im Curriculum national und international außerordentlich großen Anklang. Nur so ist zu erklären, dass insgesamt mehr als 40 Ordinarien und 33 Chefarzte allein in chirurgischen Kerndisziplinen (Abdominal- und Viszeralchirurgie, Herz-, Thorax-, Gefäßchirurgie und Unfallchirurgie) entstammen. Weitere 10 leitende Positionen außerhalb Deutschlands wurden durch Führungskräfte der Hannoverschen Schule besetzt. Die Besetzung des weltweit renommierten Lehrstuhls für Plastische Chirurgie an der Universität Wien durch eine MHH Chirurgin ist ein Beleg für die funktionierenden Strukturen, aber auch der gezielten Förderung weiblicher Nachwuchskräfte. Die anstehende Re-Strukturierung soll dazu beitragen, die Karriereoptionen unseres Nachwuchses nochmals zu verbessern.

Das Zentrum Chirurgie will besonders auch die Qualifikation anderer akademischer und nicht-akademischer Berufsgruppen nach Kräften fördern. Die Installation von unterstützenden Funktionen wie z.B. Wundmanagern oder Atemtherapeuten trägt nicht nur signifikant zur Entlastung der Chirurginnen und Chirurgen von nicht-ärztlichen Aufgaben bei, sondern auch zur Verbesserung des medizinischen Gesamtergebnisses. Darüber hinaus bieten sich neue und attraktive Langzeitperspektiven für erfahrene Mitarbeiter wie Pflegekräfte oder Techniker, die damit auch von den belastenden Nacht- und Wochenend-Diensten befreit werden können.

Um den Nachwuchs in den chirurgischen Disziplinen zu sichern, müssen die Studenten schon während des Studiums für die chirurgischen Fächer motiviert werden. Mit mehr Nachdruck als bisher wird daher das Zentrum Chirurgie die studentische Lehre vertreten. Vorrangiges Ziel ist dabei, allen Studierenden den aktuellen Stand operativer Verfahren einschließlich deren Vorbereitung und Nachsorge für ihren späteren beruflichen Alltag zu vermitteln. Zunehmend werden Studiengänge mit tiefen und für die Chirurgie wichtigen Forschungsinhalten auch in den Grundlagenwissenschaften einzuführen sein. In solchen PhD-Studiengängen oder PhD-äquivalenten Curricula werden jene Chirurgen der Zukunft ausgebildet, die später Sub-Spezialitäten innerhalb der operativen Fächer vertreten. Solche Qualifizierungskonzepte können sowohl teilweise in das Regelstudium Medizin als auch in das Weiterbildungscurriculum einzelner Disziplinen integriert werden. Ausdrücklich stehen diese Masterstudiengänge auch Absolventen anderer nationaler und internationaler Fakultäten offen. Vorrangiges Ziel ist auch hier, wie am Masterstudiengang Regenerative Sciences ersichtlich, die zunehmende Spezialisierung vor dem Hintergrund neuer Erkenntnisse aus der speziellen Forschung jedem einzelnen Patienten zugutekommen zu lassen.

Die Maxime "Lebenslanges Lernen" ist auch und sicherlich besonders in der operativen Medizin anzuwenden. In der Chirurgie entstand in den vergangenen Jahrzehnten ein intensiver Zuwachs von Wissen sowohl theoretischer Natur als auch durch diagnostische und operationstechnische Innovationen. Alle am chirurgischen Patienten

arbeitenden Berufsgruppen bedürfen daher eines strukturierten und verpflichtenden Fortbildungs-Curriculums, das über die jeweilige chirurgische Disziplin zu vermitteln ist.

Die Bedeutung des Zentrums Chirurgie für die MHH

Die hochspezialisierte chirurgische Therapie wäre nicht möglich ohne die tägliche Unterstützung unserer internistischen und nicht bettenführender Partnerabteilungen und der theoretischen Institute an der MHH. Gleichzeitig profitierten unsere Partner erheblich von der hohen Aktivität und den in profilierten Bereichen weltweit führenden Positionen des Zentrums. So konnten alle Partner der Leistungserbringung durch die hohen Fallzahlen und einzigartig komplexen Krankheitskonstellationen, z.B. im Bereich der Tumorchirurgie, insbesondere aber der Transplantationschirurgie höchste Kompetenzen erwerben und Erfahrungen sammeln. Die klinische und wissenschaftliche Auswertung von virologischen, mikrobiologischen und laborchemischen Befunden unserer chirurgischen Patienten bieten sicher herausragende Optionen für unsere Behandlungspartner. Auch die Radiologie der MHH erlangte nicht zuletzt aufgrund der hochkarätigen unfallchirurgischen Forschung regionale und nationale Bedeutung. Die internistischen Kliniken wie die Nephrologie, die Hepatologie oder die Kardiologie und die Pneumologie hätten ohne das besondere Patientenkontingent des Zentrums Chirurgie heute nicht ihr hohes internationales klinisch-wissenschaftliches Ansehen, wie ein Vergleich auf nationaler Ebene mit anderen Universitätskliniken zeigt.

Ökonomische Bedeutung des Zentrums Chirurgie

Das Grundprinzip der Chirurgie der MHH ist die bestmögliche Versorgung von Patientinnen und Patienten, unabhängig von deren Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Geschlecht. Eine Bevorzugung von Patienten aufgrund ihres Versicherungsstatus findet darüber hinaus an der MHH nicht statt, wie Daten der Überwachungskommission der BÄK belegen

Im Zentrum Chirurgie waren nie Ökonomisch-monetäre Motive eine Triebkraft klinischen Bemühens und sind es auch heute nicht. Betrachtet man heute die ökonomischen Desiderate der Hochschulleitung, so muss man daran erinnern, dass noch 1982 ein Erlass des Ministeriums erging, in dem die Anzahl der Betten für Privatpatienten pro Ordinarius limitiert war. Es war erklärtes Ziel der Politik, die universitären Einrichtungen im Sinne der Krankenversorgung, der Forschung und der Lehre, nicht aber die Befriedigung monetärer Anreize der Ärzte oder der Institution zu betreiben.

Das Zentrum Chirurgie hat heute mit 145 Millionen Euro Jahresumsatz einen Anteil von 1/3 aller Einnahmen aus der Krankenversorgung der MHH. Somit stellt die Chirurgie auch aus ökonomischer Sicht ein Schwergewicht der medizinischen

Zentren dar, **wird aber auch in Zukunft seine ärztlichen Interessen nicht hinter ökonomische Vorgaben stellen.**

Das Zentrum Chirurgie wird auch weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des in der Vergangenheit angehäuften kumulierten Defizits der MHH leisten. Wir plädieren aber für eine intellektuelle Extension des Zeitraums für die ökonomische Perspektive klinischer Arbeit, verbunden mit einem Appell für eine nachhaltige Medizin und für den Erhalt und den Ausbau der führenden Position unserer Universitätsklinik in seiner nationalen und internationalen Bedeutung und Sichtbarkeit. Vor diesem Hintergrund bietet sich das Zentrum Chirurgie heute und morgen an als verlässlicher Partner bei der Gestaltung der Zukunft der MHH.